

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Subscribenten
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
fernere bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Duker, M. Stern, H. Schallak, J. Danneberg; in Berlin: Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5 B., expl. der Stempelgebühr 2 30 kr.

Er erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig 10 fl. — kr.
Halbjährig 5 „ — „
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich — „ 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit Postverendung
im Inland:
Ganzjährig 7 fl. — kr.
Halbjährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Ganzjährig 9 fl. — kr.
Halbjährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurück-
geschickt; unfrankirte Briefe nicht
angenommen.

Abonnements-Bureaus: In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Jasen Regen bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählabach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sikirich bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Berträge franco erbeten werden.

Nro. 203.

Hermannstadt, Donnerstag den 2. September 1886.

102. Jahrgang.

Ungarn und die russische Politik in Bulgarien.

Der verfassungsmäßige Einfluß, welchen der ungarische Staat auf die Richtung der auswärtigen Politik der österreichisch-ungarischen Monarchie ausübt, war an und für sich Grund genug, um jene journalistische Erfindung einzelner ausländischer Blätter, als hätten Oesterreich-Ungarn und das verbündete deutsche Reich zu irgend welchen revolutionären Vorgängen in Bulgarien vorher ihre Zustimmung gegeben, als gänzlich unbegründete, unnatürliche und widersinnige Unwahrheit zu erkennen.

Es kann überhaupt nicht davon die Rede sein, daß Rußland in Bulgarien eine besonders privilegierte Stellung zugestanden würde, welche im Widerspruch steht mit den klaren Bestimmungen des Berliner Vertrages, in welchem nicht ein Wort davon steht, daß Rußland, Oesterreich-Ungarn, oder irgend eine andere europäische Großmacht das Recht hätte, sich in die innere Politik gewaltthätig oder durch betrügerische Corruption, respective Massenankauf von vaterlandsverrätherischen Revolutionären in Bulgarien sich einzumischen.

Thatsache ist es, daß unter Connivenz und mit offener Cooperation des offiziellen diplomatischen Vertreters der russischen Regierung eine Bande von mit russischem Gelde bezahlten Hochverräthern unter Führung des Metropolitens Klement einen Gewaltact gegen die Person des Fürsten Alexander ausgeübt hat, nur deswegen, weil Rußland dies befohlen, mit russischem Gelde für diese vaterlandsverrätherische Insamie bezahlt und weil ferner der officielle Vertreter des russischen Czaren sich mit dieser edlen Gesellschaft von politischen Briganten offen verbündet hatte.

Gleichviel ob der Fürst Alexander sofort die Regierung wieder übernimmt, oder ob derselbe kurze Zeit damit zögert, bleibt derselbe trotz der mit Gewalt und auf betrügerischem Wege erzwungenen Abdankungsurkunde der legitime Fürst von Bulgarien und der mit Zustimmung aller Signatarmächte des Berliner Vertrages von der Pforte unwiderruflich auf 5 Jahre ernannte Generalgouverneur von Dalmatien.

Seine zeitweilige Abwesenheit von Bulgarien ändert an seiner auf internationalem Recht begründeten Stellung absolut gar nichts, da die durch Erpressung erzielte Abdankungsurkunde keinerlei Rechtsgiltigkeit besitzt.

Die öffentliche Meinung Ungarns sympathisirt in der aufrichtigsten Weise mit dem Fürsten Alexander von Bulgarien, der bewiesen hat, daß er als Herrscher, Staatsmann und Feldherr zu den besten Männern seiner Zeit gehört.

Die ungarische Nation, welche ein Interesse daran hat, daß Bulgarien möglichst unabhängig und frei werde von irgend welchem ausländischen Einflusse, sympathisirt auch mit jenen Bulgaren, welche für die Freiheit ihres Volkes und für die Ehre ihrer Nation durch Zurückberufung des Fürsten Alexander eingetreten sind.

Es war dies auch notwendig für die Ehre und die Zukunft des bulgarischen Volkes. Nur auf diese Weise läßt sich die in der modernen Staatengeschichte unerhört dastehende Insamie vom 21. August wieder gutmachen und verhindern, daß der schändliche Verath, den eine verschwundene Minorität ausgeübt, für immer den Namen des bulgarischen Volkes besudelt hätte.

Nicht das Wasser der Donau, nicht alle Wellen des Schwarzen

Meeres wären genug gewesen, um von der Ehre der bulgarischen Nation jenen Schandfleck abzuwaschen, welchen der in der schamvollsten Weise ausgeübte Staatsverrath vom 21. August hinterlassen hätte, wenn nicht die überwältigende Majorität der bulgarischen Nation und die gesammte bulgarische Armee dem Fürsten Alexander wieder zurückerst.

Auch in Bulgarien hat sich bei dieser Gelegenheit die verbrecherische Unwissenheit und widersinnige Tendenz der Gladstone'schen Orientpolitik an dem englischen Prestige gerächt; und können wir uns bei dieser Gelegenheit darauf berufen, was wir hierüber schon vor Jahren gesagt haben.

Die englische Nation wird noch einmal mit Strömen von Blut die diplomatische Unfähigkeit Gladstone's und seine verblendete Russophobie büßen müssen.

Wenn ein Krieg jetzt in Bulgarien ausbricht, so ist dies lediglich ein Werk des Czaren. Alles das, was über die sogenannte öffentliche Meinung in Rußland geschrieben wird, alles das, was man darüber faßelt, daß die sogenannte russische Militärpartei und ferner das russische Volk den Krieg will, ist die allerinsamste und widerwärtigste Form der Lüge, wie sie in so unverkämter Dreistigkeit nur in Rußland erzeugt werden kann.

In Rußland, wo die allgeringste und unschuldigste Meinungsäußerung irgend einer Zeitung, sei es in Angelegenheit der innern, sei es in Angelegenheit der äußeren Politik absolut unmöglich ist gegen den oder ohne den Willen der Regierung, ja sogar undenkbar ist ohne die Genehmigung der untergeordnetesten Katsien jenes ebenso brutalen wie heuchlerischen Absolutismus, welcher in Rußland herrscht, in einem solchen Lande existirt auch auf dem Gebiete der äußeren Politik nur jene öffentliche Meinung, welche der Czar befehlet und seine Regierung gestattet.

Heute wird auch als richtig zugestanden, was die „Correspondance de Pesti“ schon seit langer Zeit als unvermeidliche Consequenz des englisch-russischen Conflictes hingestellt hat. Es ist absolut undenkbar, daß England sich irgendwie davon wird zurückhalten lassen, bei dem Kriege gegen Rußland auch in Europa alle Mittel zu benützen, um Rußland hier zum Frieden zu zwingen. Die Vertragsbestimmungen, welche Rußland betreffs der Neutralität des schwarzen Meeres zu erfüllen hat, wurden durch die Befestigung von Vatum schon längst zu werthlosen Fetzen Papier zerrissen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 1. September.

Den jetzigen Aufenthalt Sr. Majestät in Budapest feiert „Pester Lloyd“ unterm 29. v. mit folgenden schwungvollen Zeilen: „Seit heute Morgens weilt der König von Ungarn in seiner Hauptstadt wieder, die den geliebten Monarchen in feierlichem Flaggenschmucke und mit begeisterten Willkommensgrüßen begrüßte. Mit froher Zuversicht blicken die Bewohner der vereinigten Schwesterstädte zur Königsburg empor, in deren Gemächern der König wieder für einige Zeit seine Residenz aufgeschlagen hat. Nicht bloß zufällig fällt die gegenwärtige Anwesenheit des Königs in der Hauptstadt Ungarns mit den Festen zusammen, welche dieselbe soeben begeht; denn nimmt der König im Allgemeinen innigen und lebhaften Antheil an Allem und Jedem, was

der Nation berührt, so drängt es ihn doch doppelt, lebhaft Antheil zu nehmen an einer Feier, welche Erinnerungen gewährt ist, die in gleicher Weise lothbar sind für die Nation wie für die Dynastie, Erinnerungen, welche das Band, das Beide umschlingt, nur noch fester zu knüpfen geeignet ist. Von der Burg, an deren Stelle sich vor zweihundert Jahren rauchende Trümmerhaufen befanden, blickt der Monarch auf die weit und breit sich reckende und strackende Hauptstadt herab, die soeben die Schlußfeier eines großartigen Etablissements begeht, welches ein monumentaler Beweis ihrer Opferwilligkeit im Interesse des gemeinsamen Herrschens ist, und wenn der König als oberster Kriegsherr allmorgendlich sich auf die Manöverfelder des Bales Thales begeben wird, so werden es viele Tausende echt nationaler Truppen sein, welche in brüderlichem Verein und in organischem Verbände mit den Brigaden des k. u. k. Heeres unter seinen Augen Proben ihrer Wehrhaftigkeit und Kriegstüchtigkeit ablegen sollen. Welcher Seite seiner Herrschertätigkeit aber auch der Monarch seine Aufmerksamkeit zuwenden, allemwegen wird er den Nähr- und den Wehrstand sehen, Schalter an Schalter unverdrossen obliegen der treuen Pflichterfüllung und allenthalben werden ihm die Herzenssteine der Liebe und Anhänglichkeit entgegenjubeln, die ihm sagen, daß die Tage, da der König von Ungarn in der Mitte seines Volkes weilt, Festtage sind. In den schweren Tagen, die uns vielleicht beschleiden sind, richtet uns vor Allem der Gedanke auf, daß die ungarische Nation eins ist mit ihrem Könige, in guten und in bösen Tagen, und daß sie es bleiben wird, was auch das Schicksal bringen mag!“

Gegenüber einem Theile der deutschen Presse, der für den Fürsten Alexander in leidenschaftlicher Weise Partei ergreife und die öffentliche Meinung für denselben zu gewinnen suche, bemerkt die „Nordd. Allg. Zeitung“: Die Entthronung des Königs Milan würde die „Germania“, die „Freisinnige Ztg.“ und das „Berliner Tagblatt“ wie dessen Freunde und Genossen kalt gelassen haben, trotzdem ein solches Ereigniß für Deutschland von Bedeutung gewesen wäre, weil es Oesterreich-Ungarn mehr berührt hätte, während die Vorgänge in Bulgarien die deutschen Interessen nicht tangirten. Wenn die ultramontane und freisinnige Presse für die Aufrechterhaltung der Verträge eintreten wolle, so sei es unbegreiflich, warum sie nicht bei Ausbruch der rumelischen Bewegung gegen jenen Vertragsbruch zu Felde gezogen; werde sie durch Vererbung für die Person des Fürsten Alexander zu ihren begeisterten Präferenzen bestimmt, so müsse sie doch so viel Verständnis besitzen, daß sie ihr Urtheil nicht lediglich nach persönlichen Schwärmerien einrichte. Kein deutscher Staatsmann habe das Recht, unsere freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland zu Gunsten eines Fürsten von Bulgarien zu opfern, und wäre derselbe auch ein Engel in Menschengestalt. Der ganze Presselärm sei umso unbegreiflicher, als diejenigen, welche ihn führten, sich wohl darüber klar sein müßten, daß sie durch die Parteinahme der Sache des Fürsten nur schaden könnten. Wenn die „Germania“ und die „Freisinnige Zeitung“ dem Fürsten ihre Protection angedeihen lassen, so compromittiren sie denselben nothwendigerweise in den Augen jeder deutschen Regierung. In ihrem eigenen Interesse liege es, sinnlose Behauptungen, wie die von einem russischen Faustschläge in das deutsche Antlitz zu vermeiden. Nicht Deutschland, sondern Rußland habe den Fürsten Alexander zum Fürsten von Bulgarien gemacht; wäre seine Entthronung überhaupt ein Faustschlag, so müßte es ein gegen Rußland gerichteter sein. Die ganze Erscheinung habe für jeden einigermaßen politisch angelegten Kopf etwas Unverständliches und erinnere an den Polen-Enthusiasmus, welcher Deutschland vor fünfzig Jahren heimgesucht.

Ein Telegramm Karawelow's beruft alle in der belgischen Armee dienenden bulgarischen Officiere ab. Derselben richteten vor ihrer Abreise eine telegraphische Adresse an den Fürsten, worin dieser als Befreier von dem russischen Despotismus gepriesen wird.

Feuilleton.

Der Ring.

Novelle von E. Hartner. — (5. Fortsetzung.)

III.

Zur Verwunderung der Gräfin war Paula an diesem Morgen zu ziemlich früher Stunde schon fertig angekleidet gewesen und hatte mit der Mutter das Frühstück eingenommen, während der Graf und die Nichte noch durchaus keine Anstalten machten, sich zu erheben. Der Gräfin war dieses Alleinsein mit der Tochter nicht unlieb, denn wenn sie auch mit Paula's Benehmen und Haltung im allgemeinen zufrieden war, so hatte sie doch einige kleine Beobachtungen gemacht, die sie der Tochter nicht vorzubehalten gedachte. Besonders wollte sie Paula vor tête-à-tête's mit Herren warnen wie das in der kleinen Stube mit Herrn von Mannhardt, von dessen Intimität ihr durch die Nichte ein sehr übertriebener Bericht zugekommen war. Nicht, daß Mannhardt ihr im mindesten mißfallen hätte, im Gegentheil hatte die männliche Art, mit der er ihr von dem Umsturz seiner Verhältnisse gesprochen, die Gräfin angenehm berührt und ihr einen durchaus vortheilhaften Eindruck gemacht. Allein jeder Anschein von Vertraulichkeit zwischen jungen Damen und ihren Tänzern war vom Uebel und konnte unberechenbare Folgen nach sich ziehen und Paula's angeborene Schüchternheit konnte sie, dreisteren Herren gegenüber, in peinliche Lagen bringen.

Allein so sorgsam die Gräfin auch erwogen hatte, was sie der Tochter sagen, und wie sie es sagen wollte, um sie nicht allzusehr einzuschüchtern, — Paula gegenüber wollte es sich heute nicht machen lassen. Die Tochter war bleich, einsilbig, zerstreut. Zuweilen war es, als nähme sie einen Anlauf, um der Mutter eine Mittheilung zu machen, aber die zögernden Lippen schlossen sich wieder, ohne das Wort gesprochen zu haben. Der Gräfin war dieses Wesen befremdlich, sie war an vollen, uneingeschränkten Einfluß auf die Tochter gewöhnt und konnte sich der Empfindung nicht

verwehren, als sei zum erstenmal ein fremdes Element zwischen sie getreten. War es der erste Fall, war es, daß die Tochter sich ihrer Selbstständigkeit zum erstenmal bewußt worden, — konnte gar etwas vorgefallen sein, was Paula der Mutter verbar? — die Gräfin dachte hin und her, ehe sie jedoch noch den blaffen Zügen der Tochter gegenüber zum Schlusse gekommen war, flog die Nichte leicht wie ein Vogel herein und machte mit ihrem munteren Geplauter jeder ernstlichen Aussprache ein Ende.

Gegen Mittag erreichte Paula's Nervosität den Gipfel, jeder Schritt auf dem Gange, jedes Kläuten der Hotelglocke verursachte ihr ein Zusammenstrecken, ein Sichverfärbeln, das endlich selbst dem wenig beobachtenden Grafen auffiel.

„Ich werde mich doch lieber nach einer Privatwohnung umsehen!“ sagte er gutmüthig zu der Gemahlin. „Dieses Hotelleben hat ja unzweifelhaft keine große Bequemlichkeit, aber für Paula ist es nichts. Sie kann sich an die ewige Ruhelosigkeit nicht gewöhnen, sie wird uns schreckhaft und nervös.“

„Das ist bloß von dem Ball, Onkelchen!“ rief die Nichte. „Mir fällt das Hotelleben unangenehm gut!“

„Das glaube ich, Wirbelwind. Aber Paula soll Ruhe haben, und sollte sie am Ende gar das Tanzen nicht vertagen, so werden keine Bälle mehr besucht, damit Punctum!“

Während Paula den Vater dankbar ansah und Sophischen sich schmelzend in eine Ecke zurückzog, trat der Diener ein und meldete: „Die Herren Lieutenants von Bohsdorf und von Mannhardt wünschen ihre Aufwartung zu machen!“

„Ein wenig rasch — nehmen wir an, Ferdinand?“ bemerkte die Gräfin zaubernd, ihr Blick richtete sich unwillkürlich auf Paula, die bis auf die Lippen erblaßt war.

„Ich denke, wir ziehen uns zurück,“ sagte sie mit einem hilfsehehenden Blick auf die Cousine.

Es blieb keine Zeit mehr zur Entgegnung, denn die Angemeldeten traten ein. Sie wurden von dem Grafen mit freimüthiger Herzlichkeit, von der Gräfin mit vornehmer Zurückhaltung begrüßt und während Fräulein von Cramer sofort ein neckisches Wort an Herrn von Bohsdorf zu richten mußte, neigte Paula in tödtlicher Verwirrung nur wenig das Haupt und nahm neben der Mutter Platz. Herr von Mannhardt saß neben ihr.

Was ging in den Seelen dieser beiden Menschen vor, die da in dem elegant eingerichteten Hotelzimmer nebeneinander saßen und sich bemühten, ein gleichgiltiges Salongespräch im Fluß zu erhalten? Sie selber hätten eine Rechenschaft davon geben können, aber bis auf lange Jahre hinaus wußte Herr von Mannhardt das Master der Tischbede und die Form der Schale, die vor ihm auf dem Tische stand. Er wußte, welche Photographien der königlichen Familie an der Wand hingen und wie das dunkle Seidentleib der Gräfin gearbeitet war. Sein Gemüth war in jener Verfassung, in der ein anderer aus uns zu sprechen scheint und während der Geist abwesend ist, die Sinne jedoch sehr thätig sind. Paula hatte nicht gesprochen, das war klar, die unbesungene Herzlichkeit des Grafen, die formelle Höflichkeit der Gräfin bürgten dafür, aber wie, wie konnte er eine Aussprache herbeiführen? Und wenn er sie glücklich erreichte, was konnte er sagen?

In dieser Colamität erwies sich der Freund als unschätzbar. Den Grafen und Fräulein von Cramer beschäftigte er vollauf, und jetzt gelang es ihm mit einer lähnen Wendung, auch die Gräfin in's Gespräch zu ziehen. Er hatte sich erboten, ihr so viele Tänzer zuzuführen, als sie zu ihrem Ball bedurfte und bat sich ihre näheren Befehle aus. Fräulein Sophie war bei diesen Anordnungen ebenso interessiert, wie die Tante, auch der Graf nahm Antheil — jetzt oder nie! dachte Herr von Mannhardt und das Herz stand ihm still.

„Das war gestern ein schönes Fest, gnädigste Gräfin!“ wendete er sich zum erstenmal direct an Paula.

Sie erhob den schönen Kopf und suchte mit einem Blick sein Antlitz.

„Ein schönes Fest, fast glänzender, als ich unserer Provinzialstadt zugetraut

„Warschawski Dnevnik“ (das Amtsblatt) schreibt: Die bulgarische Angelegenheit wird, was auch geschehen möge, zu keinem Kriege führen und aus dem diplomatischen Rahmen nicht heraustreten. Alle bulgarischen Blätter sprechen sich gegen Rußland und für die engste Annäherung an Oesterreich-Ungarn aus. „Tirnowska Konstituzia“ sagt unter Anderem: Die Verhältnisse haben Deterreich-Ungarn den Weg nach der Balkan-Halbinsel geöffnet und dessen Einflußsphäre erweitert. Rußland thue am besten, seinen Absichten bezüglich Bulgariens zu entsagen.

In dem Augenblicke, in welchem Lemberger Telegramme die Abreise des Fürsten von Bulgarien melden, hat die diplomatische Agentie in Stambulow's mit dem Ersuchen erhalten, dieselbe telegraphisch weiter zu verbreiten. Die Proclamation lautet: Der Staatsstreich nötigte den Fürsten, unsere vielgeliebten Souverän, sich momentan aus Bulgarien zu entfernen. Ich kündige Ihnen an, daß in Gemäßheit des Art. 19 der Verfassung die Verwaltung des Landes einer Staatsherrschaft anvertraut wurde, welche aus dem Präsidenten der Nationalversammlung, Stambulow, als Vorsitzenden der Staatsherrschaft und den Mitgliedern Petko Stanzikow und Stranski besteht. Oberstleutnant Mutkurov wurde in seinen Functionen als oberster Chef der bulgarischen Armee bestätigt. Das Ministerium der Staatsherrschaft besteht aus Radoslawow als Präsidenten und Inneren, Ratschewitsch für auswärtige Angelegenheiten, Culus und internistisch Finanzen, Oberst Nikolajew Krieg, Tuschewitsch Justiz, Zivoff Unterricht. Den obgenannten Personen die Vertheidigung und Verwaltung des Vaterlandes anvertrauend, erklärt die Proclamation dem bulgarischen Volke, daß die Staatsherrschaft im Einvernehmen mit dem Ministerium alle ihr zu Gebote stehenden Mittel anwenden werde, um Frieden und Ruhe sicherzustellen und mit der legalen Ordnung die Ehre und das Eigentum aller Einwohner zu sichern. Das Land wird bis zur Rückkehr des Fürsten von Bulgarien in seinem Namen und den bestehenden Gesetzen gemäß verwaltet werden. Indem ich das Vorstehende zur Kenntnis des bulgarischen Volkes bringe, bin ich vollständig davon überzeugt, daß die gesammte Nation sich beeilen werde, sich um die Staatsherrschaft zu scharren zur Rettung des Vaterlandes von der Gefahr, in welche die Urheber des Staatsstreiches von Sophia daselbst gebracht haben, und daß Jeder die Gesetze des Landes und die gesetzlich constituirten Behörden achten werde. Möge der Allmächtige das theure Vaterland und den vielgeliebten Souverän, den Fürsten Alexander, beschützen und unsere Bemühungen für das Glück und die Wohlthat Bulgariens segnen. — Geg.: Stambulow, Mutkurov.

Zur Heimkehr Alexanders I.

Wien, 30. August. Den neuesten Nachrichten zufolge hat Karawelow demissionirt, so daß Stambulow allein die Regierung führt, wodurch sich die Lage des Fürsten wesentlich vereinfacht und günstig gestaltet. Die Disposition des Fürsten, über Philippopol nach Tirnowa und erst dann nach Sophia zu reisen, war sehr vernünftig, da sich derselbe auf die Numelioten besser verlassen kann. — Die Haltung Serbiens hat hier sehr befriedigt. Die dübbigen Ansprüche Milans werden die Situation Alexanders erleichtern, da gerade die Gerüchte über serbische Rüstungen den russophilen Agitatoren wesentlich in die Hände arbeiteten. — Die „Pol. Corr.“ meldet aus Rußland: Fürst Alexander richtete an das bulgarische Volk eine Proclamation, worin er alle durch die Regentenschaft Stambulow ergriffenen Maßregeln billigt, das von derselben gebildete Cabinet und Mutkuroff im Commando der bulgarischen Armee bestätigt, dem Volke und der Armee für die in schwerer Lage dem Throne bewiesene Treue wie für ihr Eintreten zu Gunsten der Unabhängigkeit Bulgariens und der Ehre des bulgarischen Namens dankt, und Gottes Segen auf Bulgarien herabschickt, für dessen Wohlthat Alle einmütig ihre Kräfte vereinigen mögen.

Berlin, 30. August. Das „Tageblatt“ erfährt, der Fürst von Bulgarien habe aus Berlin die vertrauliche Mittheilung erhalten, daß sein Name in der nächsten preussischen Armee-Mangliste nicht mehr angeführt werden wird, angeblich weil regierende Personen in der Heeresliste nicht mehr erscheinen, thatsächlich aber, weil man das Zartgefühl Rußlands schonen will. Der Fürst sei dringend ersucht worden, von der Sache weiter keine Notiz zu nehmen. — Von kompetenter Seite wird bestimmt versichert, der Kaiser habe eine Erfolg versprechende aussehende Annäherung des bulgarischen Fürsten an den Czaren angebahnt.

Paris, 30. August. Man glaubt hier, daß die Rückkehr des Fürsten Alexander nach Bulgarien die Lage verwickeln werde, da sich Rußland genöthigt sehen dürfte, eine Karte auszuspielen. In französischen Kreisen würde man einen freiwilligen Verzicht des Fürsten Alexander auf Bulgarien am liebsten sehen und hält es nicht für unmöglich, daß Herr v. Giers auf dieser Basis diplomatische Pourparlers eröffnen werde. — Aus Darmstadt meldet eine von autoritativer Seite stammende Depesche: Sofort nach dem Eintreffen der Meldung des Fürsten Alexander aus Keni von der ihm gewährten Bewilligung der freien Reise, begann der registe und unausgesetzte telegraphische Verkehr zwischen dem englischen

hätte,“ sagte sie ruhig und mit gedämpfter Stimme, „doch mir scheint, es ist fast zu ausgelassen geworden. Ich sehe zu meinem Schrecken, daß ich Ihren Ring noch habe; nehmen Sie, bitte, Ihr Eigentum zurück!“

Damit legte sie den Ring auf den Tisch und wendete sich mit einer Frage nach dem Ball an die Mutter.

Herr von Mannhardt hatte sich verfährt, er nahm den Ring und steckte ihn in die Tasche.

„Können Sie mir nicht einen Rath wegen der Wohnung geben?“ sagte der Graf zu ihm. „Wir können im Hotel nicht bleiben, es müßten aber möblirte Zimmer sein, denn ich will mir die Sachen weder aus Schönheit kommen lassen, noch hier neue kaufen.“

„Ich denke wohl, daß eine solche Wohnung zu finden sein würde, wenn die Damen auf manche kleine Bequemlichkeiten verzichten wollen,“ sagte Herr von Mannhardt in seiner Verlegenheit lauter, als gerade nöthig war und brachte dadurch das Gespräch der Andern zum Stocken.

„Sagt Ihnen das Hotel nicht zu, Herr Graf?“

„Mir ist es schon recht,“ meinte der Graf behaglich, „allein meiner Tochter scheint die ewige Unruhe nicht zu bekommen. Sie wird nervös und schreckhaft; heute früh bei jedem Schritt zusammen!“

Die nervöse Schreckhaftigkeit der jungen Gräfin schien sich auch dem Gaste mitzutheilen, Herr von Mannhardt verfährt sich abermals.

Der Freund stand auf und machte dem Besuch ein Ende. Man schied mit den üblichen Versicherungen, lebhaften Verkehr halten und sich gegenseitig zu Diensten sein zu wollen.

Auf der Straße nahm Wilhelm von Bohsdorf den Arm des Freundes.

„Alter Junge, ich gratulire Dir!“ sagte er lustig.

„Ich danke Dir, Wilhelm, die Sache wäre also glücklich erledigt!“ sagte Victor von Mannhardt gepreßt. „Wenn Du aber wüßtest, wie erbärmlich, nichtswürdig und feige ich mir vorkomme, so würdest Du Mitleid mit mir haben!“

„Was war das mit dem Ring, Paula?“ fragte die Gräfin mit strengem Ton, als sie mit der Tochter wieder allein war.

„Ein Scherz, liebe Mutter weiter nichts!“ sagte Paula ausweichend. (Fortsetzung folgt.)

Hofe und dem Vater des Fürsten. Es ist Thatsache, daß der Fürst auf der Reise nach Lemberg ungeachtet der ihm bereits bekannten Umwälzung in Bulgarien und der Sympathie- und Freundschaftsbündnisse seitens des Volkes und der Armee noch unentschlossen bezüglich seiner Rückkehr nach Bulgarien war. Die persönlichen Eröffnungen seines Bruders Ludwig, sowie ein von demselben überbrachter Brief des Prinzen von Wales an den Fürsten bestimmten sofort denselben, in sein Land zurückzukehren. Die am Hofe in Jugenbeim, wie in den hiesigen maßgebenden Kreisen wahrzunehmende Zögerung ließe kaum bezweifeln, daß dieselbe sich auf bindende englische Zusagen stütze, welche den neuesten Schritt des Fürsten Alexander keineswegs als ein blindes Wagniß erscheinen lassen.

Petersburg, 30. August. Die letzten bulgarischen Nachrichten seitens der Anstalt, Rußland werde die Ordnung in Bulgarien auf Basis der Umwälzung vom 21. August ohne Einsprache der Westmächte herstellen. Die gegenwärtige Regierung, meint „Nomoje Wremja“, könne von Europa nicht anerkannt werden; dadurch allein schon würde die Occupation motivirt. Noch gestern, Sonntag, hatte die mit großem Mißtrauen erwartete Franzensbader Entree calmirende Wirkung geübt; selbst Kattoff sah die Dinge in rosigem Lichte. In Moskau läßt man die Gasseiner Entree als ein Canossa für Oesterreich-Ungarn und eine Gefahr für die slavische Welt darstellen. Man warnt und sucht die bulgarische Umwälzung als Werk der Westmächte darzustellen, die wie 1877 Rußland wieder in Krieg verwickeln wollen. Die „Petersburger Wiedemoht“, gegen Kattoff polemisirend, macht auf die Unmöglichkeit einer sofortigen Occupation aufmerksam. Der Landweg nach Bulgarien ist verschlossen; für den Seeweg fehlen Rußland die genügenden Mittel und das Einvernehmen mit Rumänien, das von Europa abhängig ist. Die sofortige Occupation würde Rußland zum Genarmen Europas machen. Die Eventualität einer Occupation sei ernst in's Auge zu fassen, doch die Bestimmung des Zeitpunktes sei momentan unmöglich.

Bukarest, 30. August. Der Charakter des neuen, gleichzeitig mit der Uebernahme der Regierungsgeschäfte durch den Fürsten activirten bulgarischen Ministeriums wird einerseits durch die entschlossene Energie des Chefs der Regierung und nunmehrigen Minister-Präsidenten Stambulow, andererseits durch die lokale Anhänglichkeit an den Fürsten gekennzeichnet, welche der bisher als Agent Bulgariens in Bukarest fungirende jetzige Minister des Aeußeren Ratschewitsch während der Revolution befandete. Karawelow soll wegen seiner zweideutigen Haltung verhaftet worden sein.

Rußisch, 30. August. Die bulgarische Regentenschaft, an deren Spitze der Präsident der Nationalversammlung Stambulow stand, hat die Regierungsgewalt in die Hände des Fürsten Alexander zurückgelegt. Karawelow, welcher der in Sophia etablirten Regentenschaft angehörte, ist zurückgetreten.

Sistow, 30. August, 9 Uhr Vormittags. Fürst Alexander hat heute um 4 Uhr Morgens mit seiner Nacht Kutschka verlassen und ist hier um 8 Uhr Vormittags eingetroffen. Der Empfang in Sistow war noch viel enthusiastischer als in Rußisch und gleich einem fortgesetzten Triumphzuge. Das Volk spannte die Pferde des fürstlichen Wagens aus und zog denselben bis zur Kirche, wo ein Te Deum celebrirt wurde. Der Fürst reist um 10 Uhr nach Tirnowa, wo derselbe erst Abends anlangt.

Vom-Palanka, 29. August. Die in Mahova verhafteten Berschwörer Gruew und Bender wurden nach Widdin escortirt und sollen dort heute vor das Kriegsgericht gestellt werden. Bei Gruew wurden 2500 russische Imperials vorgefunden. Die Proclamation des Fürsten, welche dessen Rückkehr anzeigt, wird von der Bevölkerung mit größtem Begeisterung aufgenommen und wird allenthalben der feierlichen Empfang des Fürsten vorbereitet. Ein fürstlicher Erlass verhängt den Belagerungszustand über das ganze Land.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 2. September.

Seine l. und apostolisch l. Majestät geruhen allergnädigst den in Disponibilität befindlichen öffentlichen ordentlichen Professor der Hermannstädter Rechtsakademie, Dr. Michael Biermann, zum Secretär im Justizministerium, — ferner den Unter-Richter des Bisthums l. Bezirksgerichtes, Albert Kovacs, zum Bezirksrichter beim Altradaer l. Bezirksgerichte zu ernennen.

(Hof- und Personalsnachrichten.) Am 30. v. Nachmittags 4 Uhr fand in der Kön. Burg in Ofen ein Hofdiner zu 24 Gedecken statt, welchem neben Sr. Majestät noch die folgenden anwohnten: zur Rechten des Königs der Minister a. latere Baron Béla Dracz, zur Linken der Minister Koloman Bedelovich, ferner die Minister Graf Julius Szapary, Baron Gabriel Kemény, Graf Paul Széchenyi, Baron Géza Fejérvary und Troschl Fabiny; der gemeinsame Kriegsminister FML. Graf Bylandt-Mheidt, Oberbürgermeister Ráth, General-Adjutant FML. Freiherr v. Popp, Oberst-Rüchensmeister Graf Wolkenstein, Major Kenders, die Flügel-Adjutanten Major Freiherr v. Fließner, Major Karl Zurn, Major Freiherr v. Weigelsberg und Major Resch; Major Benke, Hauptmann Freiherr v. Weber, Hauptmann Kolosváry, Hofrath v. Pápay, Oberstabsarzt v. Lányi; schließlich der Ordonnanz-Officier und der Waqcommandant. — Nach dem Hofdiner hielt der König längere Zeit hindurch Cerce. Den Gesprächsstoff bildete fast ausschließlich die neue Reiterkaserne. — Kronprinzessin Stefanie unternahm am 30. v. in Bruck a. d. Leitha einen Ausflug mit einem Kutsch-Phaeton, welchen sie selbst lenkte. — Prinz Ferdinand von Koburg-Gotha, Bruder des Herzogs Philipp von Koburg, gab in Budapest am 30. v. anlässlich seines Uebertretes aus der gemeinsamen Armee zur Honorabilität dem Officierscorps des l. Honvéd-Regiments im Hotel „Zur Königin von England“ ein Diner, zu welchem auch Honvéd-Cavallerie-Inspector Feldmarschall-Lieutenant Henneger erschien. Der Prinz überreichte jedem Einzelnen der anwesenden Officiere seine, mit eigenhändiger Unterschrift versehene Photographie. Prinz Ferdinand von Koburg ist eifrig bemüht, sich die ungarische Sprache vollständig anzueignen und hat in derselben bereits erhebliche Fortschritte gemacht. — Der neuernannte Geheimrath Graf Madar Andráffy hat seinen Amtseid am 31. v. in die Hände Sr. Majestät abgelegt. — Unterrichtsminister Tréfort ist am 30. v. Abends mit dem Wiener Erlaube der Oesterreichisch-Ungarischen Staatsbahn in Budapest eingetroffen. Am Bahnhofe wurde der Minister vom Staatssecretär Dr. Albert Berzeviczy empfangen. Mit demselben Zuge langten in der Hauptstadt FML. Graf Huyn und Graf Anton Széchen an. Die beiden letzteren sind in Marasch's Hotel „Königin von England“ abgestiegen. — Erzherzog Albrecht gab am 30. v. in Baal ein großes Diner. Bei demselben waren anwesend: Erzherzog Wilhelm, FML. Hollan, Obergespan Graf Bela Czizakly, Generalintendant Baron Beck, ferner der Vicegespan, der Stublrichter, der Obernotär und der Pfarrer.

Die Statuten des Zalataer bürgerlichen Lesevereines sind vom l. ung. Ministerium des Innern unter Zahl 47.735 l. J. mit der Einreichungs-Clausel versehen worden.

(Hermannstädter Musikverein und Männerchor „Germania“.) Die beiden genannten Vereine beginnen in dieser Woche, letzterer am Donnerstag den 2. d., ersterer am Freitag

den 3. d., jedesmal um 7 Uhr Abends, ihre ordentlichen Chorproben im Musikvereins-Gebäude.

(Die Chorschule des Hermannstädter Musikvereins) wird am Montag den 6. d. eröffnet. Sämmtliche Schülerinnen aller drei Jahrgänge haben an diesem Tage um 5 Uhr Nachmittags im Musikvereinsgebäude zu erscheinen. Neue Schülerinnen können für das kommende Jahr nur auf Grund einer entsprechenden Prüfung aufgenommen werden.

(Akademisches Tanzkränzchen.) Dienstag den 7. d., findet im Glaspavillon des „Hermannsgartens“ ein geschlossenes akademisches Tanzkränzchen statt.

(Zur Choleraepidemie.) An den Straßenecken ist die gleichzeitig im Inzeratentheile der hiesigen Blätter erschienene Kundmachung unseres Stadtmagistrats betreffend die Befolgung der im § 80 des Sanitäts-Gesetzes enthaltenen Vorschriften zur Verhinderung beziehungsweise Verringerung der Choleraepidemie angehängt. Wir erlauben uns aus diesem Anlaß die Aufmerksamkeit der berufenen Organe darauf zu lenken, daß an manchen Stellen in unserer Stadt nicht ganz reifes Obst verkauft wird. Derlei gesundheitsgefährliche und die Choleraepidemie fördernde Artikel sollten ununverzüglich confiscirt und vertilgt werden. Geschieht dies einige Male, dann werden sich die Verkäuferinnen ebenso wie die Handleute wohl hüten, derlei sanitätswidriges grünes Obst feil zu bieten.

(Neuer Altar.) Der Josephs-Altar in der hiesigen röm.-kath. Stadtpfarrkirche, welcher — wie bekannt — durch einen Brand, dessen Entstehungsbursache mit Bestimmtheit nicht ermittelt werden konnte, zerstört ward, ist wieder neu hergestellert worden und geriebt der genannten Kirche zu schöner Zierde. Die Lackirungs- und Marmorirungs-Arbeiten an demselben hat der hiesige bestrenommirte Lackirer und Schreinermeister Schupfzig mit gewohnter Treue und Solidität ausgeführt.

(Der Fremdenverkehr) gestaltet sich seit den zwei letzten verfloffenen Tagen recht lebhaft. Allenthalben begegnet man Eltern aus den verschiedenen Gegenden des Landes und auch aus Gebieten jenseits unserer Grenzen, welche ihre Kinder zur Einschreibung an den Schulen und zur Unterbringung in Pflege während des kommenden Schuljahres mit sich führen. Im Laufe der allernächsten Tage beginnen auch die verschiedenen Viehmärkte, wo dann der Zufluß von Käufern und Verkäufern gleichfalls ein größerer sein wird. In der zweiten Woche dieses Monats werden die periodische Ausstellung und der Jahrmakel sicherlich auch zum regeren Fremdenverkehr beitragen.

(Frachtwetter.) Die Erdbölze scheint einen Aufbruch zu machen zu erhalten zu haben. Die kalendarißh officiellen Hundstage sollten bereits ein überwundener Standpunkt sein, wir haben aber trotzdem einen für das Reisen des Spätobstes, der Trauben und des Kukuruz willkommenen Nachtrag derselben. Wir erfreuen uns seit mehreren Tagen des denkbar prächtvollsten Babewetters; die damit Hand in Hand gehende mitunter recht empfindliche Hitze wird gern und ohne Murren mit in den Kauf genommen.

(Aufgefangen) wurden zwei Enten und ein Ferkel.

(Eisenbahnunglück bei Mödling.) Aus Wien wird des Weiteren gemeldet: Bis her wurden 26 Opfer constatirt. Fünf Menschen wurden sofort getödtet, die übrigen schwer, einige lebensgefährlich verletzt. Meistentheils sind es in Wien ansässige Personen. Bisher wurde nicht festgestellt, wer das Verschulden trägt. Es verlautet jedoch, Locomotivführer Trutka habe das Haltesignal nicht beachtet. Derselbe wurde in vorläufige Verwahrung genommen. Die officielle Darstellung der Subbahn lautet: Der Personenzug 45/3 ist um 8 Uhr 14 Minuten Abends an den durch ein südliches Distanzsignal der Station Mödling angehaltenen Zug Nr. 79 angefahren, wodurch von den in den drei letzten Personenzügen des Zuges befindlichen Passagieren fünf getödtet, circa 20 mehr weniger schwer verletzt wurden. Dieses traurige Ereigniß ist durch Nichtbeachtung des gegebenen Haltesignals herbeigeführt worden. In Folge Aufforderung der Conducteure waren beim Zusammenstoß die Passagiere in den Waggons verblieben. Als dieselben während der entstandenen Verwirrung aussteigen wollten, überließen sie bei der herrschenden Finsterniß die zu beiden Seiten gelegenen Straßenböschungen und kollerte eine große Anzahl hinab. In den getrümmerten Waggons befanden sich sechzig bis achtzig Passagiere, welche fast alle verwundet wurden. Von Wien aus wurde sofort ein Hilfszug mit Aerzten entsendet, welcher um neun Uhr anlangte. Bezirkshauptmann Lasser kam von Baden, Polizei-Präsident Krauß aus Wien. Die Verwirrung dauerte eine Stunde. Von den Verunglückten wurden sechs nach Wien, vier in die Mödlinger Schuwaaren-Fabrik, fünf in das dortige Spital, die Uebrigen in Privatpflege befördert. Der verunglückte Zug kam um 11 Uhr Nachts mit sechs Verwundeten in Wien an. Vierzehn Züge, darunter der Triester Eilzug, konnten wegen des Unglücksfalles nicht nach Wien expedirt werden. Der Eilzug hatte sich um fünf Stunden verspätet. Die Namen der Verunglückten sind: Kaufmann Julius Silberberg, Franz Pöbelil, Joh. Grob, Frau Hartmann, Artillerist Hialla, Franz Lehrmacher, Jakob und Leopold Ziegler, Theehändler Hirsch, Großmann und Frau, Moriz Kohn (Molsburg), Werner und Frau, Schullehrer Temper, dessen 19-jährige Tochter und 11-jähriger Sohn (letzterer ist während des Transportes gestorben). Todt sind die folgenden: Spielereiwarenhändler Silberberger, ein zweiter Mann, ein Mädchen unbekannter Nationalität. Am 31. v. Vormittags ist Staatsanwalt Peller mit der Gerichtscommission an die Unglücksstätte abgegangen.

(Die Leiche Ligt's.) In Bayreuth scheint man nicht Willens zu sein, sich den Sarg Franz Ligt's nehmen zu lassen. Oberbürgermeister Feustel hielt am 26. v. eine Ansprache im Gemeindecollgium, in welcher er sagte: „Nur natürlich und erklärlich ist es, daß an dem Schicksal dieses Grabes eine Theilnahme stattfindet, die weit über das Gewöhnliche hinausgeht und sich in vielfachen Anfragen und Vorschlägen äußert. Darin mag auch die Rechtfertigung gefunden werden, daß ich hier das Wort ergreife, um zu sagen, daß irgend eine testamentarische Bestimmung über die letzte Ruhestätte des selig Verstorbenen nicht besteht. Wohl aber ist eine vor nicht langer Zeit gegebene mündliche Verfügung Ligt's vorhanden, deren Sinn dahin ging: „Wo ich sterbe, will ich begraben sein, das Leben hat mich so viel herumgeworfen, daß ich nach dem Tode Ruhe haben, nicht weiter transportirt sein will.“ Ich füge dieser Mittheilung nur noch Eines hinzu: Meister Richard Wagner hat seinem Dank, seiner Liebe und hohen Verehrung für den langjährigen, heimgegangenen Freund bei jeder Gelegenheit einen so warmen, ja innigen und feierlichen Ausdruck gegeben, sie waren geistig und künstlerisch so enge verbunden, daß die Gründe sehr stark sein müßten, welche die Ruhe dieses Grabes hier stören wollten.“

Der jüngst durch Verleihung des österrichischen Franz Josephs Ordens ausgezeichnete Componist Anton Bruckner ist nicht nur als Musiker — man denke sich einen modernen Componisten, der Symphonien schreibt — sondern auch als Mensch eine merkwürdige Erscheinung. In Wien, wo Bruckner den größten Theil des Jahres über sich aufzuhalten pflegt, gilt er seiner äußeren Person wie seines Schaffens wegen als stadtbekannte Figur: ein Mann von gebrungenem Körperbau mit einem mächtigen Schädel, den nicht ein Härchen ziert. Auf den ersten Blick hält man ihn für einen Dorfgeistlichen, welchen Eindruck die Einfachheit seines ländlichen Anzuges noch verstärkt. In der That stammt der Musiker aus einem kleinen Orte Oberösterreichs und hat beinahe zwei Jahrzehnte in St. Florian bei Linz, welcher sich der größten Orgel Deutschlands rühmen darf, als Organist gewirkt. Die Naivität des Landbewohners und — Künstler aus der alten, guten Zeit ist Bruckner

Thorproben
Musik.
Sammelstücke
um 5 Uhr
Schülerinnen
entspre-

den 7. d.,
jenes aka-

die gleich-
ndmachung
80 des
eziehung-
uben und
darauf zu
z reifes
beragfahrt
werden.
en ebenso
Dht feil

ger röm-
den Brand,
den konnte,
genannten
s-Arbeiten
stimmaler
führt.

zwei legt-
Fliesen aus
en jenseits
n Schulen
Schuljahres
a auch die
und Ber-
sche dieses
t sicherlich

st nach
undstage
Kultur
mehrerer
d in Hand
e Murren

Ferkel.
Wie n
it. Fünf
Lebensge-
Personen,
verlautet
ht. Der
Darstellung
4 Minuten
Möbbling
den drei
fünf ge-
s traurige
s herbei-
aren beim
dieselben
erfahren sie

Straßen-
rümmeren
e fast alle
szug mit
hauptmann
ien. Die
den sechs
f in das
rungslücke
ien an.
des Un-
hätte sich
nd: Kauf-
ortmann,
ler, Thee-
, Werner
1-jähriger
t sind die
r Mann,
mittags ist
Unglücks-

nt Willens
berbürger-
collegium,
s an dem
über das
Borischlagen
n, daß ich
mentarische
t besteht.
Berfügung
will ich be-
ch ich nach
Ich füge
dagner hat
ggährigen,
sa innigen
stlerlich so
die Ruhe

ng Joseph-
nur als
mpnonien
ung. In
aufzuhalten
wegen als
mit einem
sten Blick
Einfachheit
amit der
nahe zwei
nd Orgel
pität des
Bruckner

und nicht in der österreichischen Residenz und auf seinen Reisen, die ihn nach England führten, verloren gegangen. Es ist bekannt, daß er einem hervorragenden Wiener Kritiker, so oft dieser seiner Erwähnung gedenkt, vor aller Welt zum Dank die Hände küßte und mit einem anderen Musikerkritiker flatterte, der seit Jahren in der „Schwemme“ eines Restaurants allabendlich beim Biertrinken in inniger Freundschaft beisammen, obwohl jener die beständigen Angriffe gegen des Componisten Werke zu richten pflegte. Als Bruckner nach London ging, wo er die lautesten Triumphe feierte, machte er sich allein und ohne jede Empfehlung, wie wohl er nicht der Landessprache mächtig war, auf den Weg. In der englischen Hauptstadt angelangt, verwirrte das lärmende Getriebe der Capitale Anfangs das Dorfkind. Mit einem Male fuhr an Bruckner ein Omnibus vorüber, der ihn an die Gefährte seiner Heimat erinnerte. Schnell entschlossen sprang er auf den Wagen, zeigte sich aber ganz erstaunt, als der Conductor weder die Sprache seines neuen Passagiers noch dessen Münze, die er ihm als Fahrgeld reichte, kennen wollte. Glücklicherweise befand sich in dem Coupé ein deutsches Ehepaar, welches den Künstler darauf aufmerksam machte, daß er sich zur Zeit in fremdem Lande befinde.

— (Der Thurmbesteiger Josef Pircher in Wien.) Im Wiener „Fr. Bl.“ lesen wir: Aus der enormen Popularität, welcher sich der Erletterer des Stefans Thurms, Josef Pircher, noch immer erfreut, versucht nun auch die Spielwaren-Manufactur Capital zu schlagen. In allen Spielwarenhandlungen sind jetzt „Thurmkraxler“ beliebte Verkaufartikel geworden. Es sind dies hölzerne Gledfiguren, welche, an einem Spagat (Bindfaden) dirigirt, die abenteuerlichsten Bewegungen machen. Ein Geschäftsmann am Graben demonstirt nun die Pircher'sche Lettortur den Passanten gleich ad oculos. In seiner Auslage hat er sich einen „Stefansthurm“ von Holz und Pappe aufgestellt, der zwar keine spielgerechte Copie bietet, dafür ist aber der berühmte gewordene Vignettist sehr deutlich markirt, und durch das Thurmfenster erblickt man sogar den Feuerwächter, dessen unverwundt harter Gesichtsausdruck und weit geöffnete Augen dem biederem Künstler, welcher offenbar das Erstaunen des Mannes über die feste Kraxlerei veranschaulichen wollte, trefflich gerathen sind. Die Puppe, welche den Josef Pircher vorstellen soll, und an welcher besonders kindliche Gemüther veranschaulichen wollte, trefflich gerathen sind. Die Puppe, welche den Josef Pircher vorstellen soll, und an welcher besonders kindliche Gemüther veranschaulichen wollte, trefflich gerathen sind. Die Puppe, welche den Josef Pircher vorstellen soll, und an welcher besonders kindliche Gemüther veranschaulichen wollte, trefflich gerathen sind.

— (In Betreff der Ernte in Rumänien) liegt ein Generalbericht des österreichisch-ungarischen Consulates in Bukarest vor. Die zu Beginn des Frühjahrs vorhandenen gewöhnlichen guten Ausichten wurden durch Dürre im April und Mai beinträchtigt, während der Ernte aber herrschte Regenwetter. Hat schon, so heißt es dann im Generalberichte, unter dem Einflusse der Dürre die Körnerbildung gelitten, so haben die anhaltenden Niederschläge des Juni und der ersten Hälfte des Juli das Reifen der Frucht nicht nur verzögert, sondern die ohnehin qualitativ zurückgebliebenen Saaten noch weiter geschädigt und es lassen auch die Körnerfrüchte (durch den Regen gbleicht), namentlich Weizen, jene Farbe vermissen, die an dem biesigen Producte so sehr geschätzt wird. Die Dürre im Frühjahre hat auch den Mais-Anbau stark beinträchtigt und konnte derselbe in vielen Districten rechtzeitig gar nicht vorgenommen werden. Nur ein langer und warmer Herbst wäre noch geeignet, den Mais zur Reife zu bringen und ein lohnendes Ertragniß zu liefern. So sehr die Witterungseinflüsse einer entsprechenden Entwicklung der Saaten im Wege standen, so haben sich die Wirkungen derselben doch nicht in dem Maße fühlbar gemacht, als man ursprünglich anzunehmen berechtigt war. Die gebrügten Befürchtungen haben sich im Allgemeinen bezüglich der Qualität bewahrt, während die Ernte quantitativ im Großen und Ganzen zu den befriedigenden gezählt werden kann. In einige Districte, wie Jalomiza, Blasca, Romanagi und Neamtu, liefern auch in qualitativer Hinsicht recht zufriedenstellende Resultate. Wenige günstige Ergebnisse bieten die Districte Falcu, Webedinte, Gorju, Mucedelu, Prabhova und Putna, während die Districte Doljina, Tutova, Covurlui und Argesu weit unter Mittelerten ergeben. In Delaaten hat Nepes eine gute Mittelerte geliefert, doch läßt die Qualität Vieles zu wünschen übrig.

— (Schiedsgerichte für Studenten.) Eine Berliner Correspondenz berichtet: In der vor Kurzem in Leipzig stattgefundenen Versammlung der deutschen akademischen Vereinigung, in der Geheimrath Professor Dr. Esmarck (Riel) zum Ehrenpräsidenten ernannt wurde, sind die Entwürfe zu einem studentischen Schiedsgerichte nach den Vorschlägen der Ortsgruppe in Berlin angenommen worden. Nach diesen Entwürfen soll an jeder Hochschule ein aus Studenten gebildetes Schiedsgericht eingerichtet werden, welches den Zweck hat, die Ehrenämter unter den Studenten auf Verufen des einen Theiles durch Vergleich beizulegen. Die Mitglieder des Schiedsgerichtes sind auf Ehrenwort verpflichtet, den Versuch eines Vergleiches zu machen und über Alles, was im Schiedsgerichte vorgegangen, Verschwiegenheit zu beobachten. Auf Zweikämpfe darf dasselbe nicht entscheiden. Vielmehr unterliegt dieser nach dem zweiten Entwurfe den allgemeinen strafgesetzlichen Bestimmungen und soll mit der doppelten Höhe des gewöhnlichen Strafmaßes belegt werden, wenn Jemand in freudlicher Weise zum Zweikämpfe gereizt hat. Diese Entwürfe richten ihre Spitze gegen die sogenannten Bestimmungsmeniven und sollen auch dem Reichstage zur Berücksichtigung vorgelegt werden.

— (Schloß Herrenwörth.) Man schreibt aus München: „Ueber den Fremdenbesuch in den königlichen Lustschlössern und insbesondere in dem an der Eisenbahnstation Price gelegenen Schloß Herrenwörth im Chimie liegen interessante Nachrichten vor. Der Zubrang nach Herrenwörth ist ein außerordentlicher. An einem Sonntage waren 2400 Personen im Schloß. Nächste Woche werden auch die Wasserwerke in Bewegung gesetzt werden; da deshalb auch die Dampfmaschine geheizt werden muß, wird der Eintrittspreis um eine Mark erhöht werden. Als Cicrone bei der Besichtigung dient ein Lakai, welcher von Anfang des Baues an bereits dort stationirt war. Die Durchschnittsziffer der Besuchenden in Herrenwörth beträgt etwa tausend Personen täglich.“

— (Erdbeben in Aetien und Griechenland.) Eine starke Erderschütterung hat am 27. v. im südlichen Aetien und an der Westküste Griechenlands stattgefunden. Die Bewegung muß mit den unterirdischen Kräften des Aetna in Zusammenhang gebracht werden. Es wurde von ihr zunächst die Districte Sigillens berührt, von welcher aus Syrakus und Catania Meldungen vorliegen. Die Erschütterung zog dann auf dem Festlande in ihrem Bereich die Westküste von Reggio bis hinauf in die Gegend des Vesuv, von wo Erschütterungen aus Gaeta und von der Insel Ischia gemeldet werden. An der Districte des südlichen Festlandes sind von der Erschütterung berührt worden Lecce, Brindisi, Taranto, Bari, Foggia und in der Mitte Calabriens Potenza. Die Bevölkerung aller dieser Orte brachte die Nacht im Freien zu, doch sind besondere Beschädigungen an Wohnungen oder an Menschenleben dort nicht zu beklagen. — Ungleich stärker sind die Erdbeben in Griechenland gewesen, wo sie durch das ganz Land wahrgenommen worden sind. Mit der größten Heftigkeit wirkten sie aber nur an der Westküste von Morea, von wo aus Pyrgos gemeldet wird, daß dort alle Häuser zerstört wurden, während eine benachbarte Districte vollständig vernichtet worden ist. Die Zahl der hierbei umkommenen Menschen wird auf 300 geschätzt. Auf der gegenüber-

liegenden Insel Zante wurden zwar auch viele Häuser beschädigt, doch ist kein Verlust an Menschenleben dort zu beklagen.

— (Die Einwirkung des elektrischen Lichtes auf die Augen) soll nach mancherlei Behauptungen eine schädliche sein. Wir müssen aber zugeben: klinische Beobachtungen über Blendung durch elektrisches Licht fehlen bis jetzt gänzlich. Alle Angaben beschränken sich nur auf eine Art von Legende. Erst in neuester Zeit haben hervorragende Gelehrte der wichtigen Erforschung der künstlichen Beleuchtungsarten in sanitärer Hinsicht experimentell eingehend Rechnung getragen. Auch der berühmte Breslauer Augenarzt Professor Dr. Cohn tritt der obigen Behauptung entgegen, indem er anführt: das elektrische Licht sei dem menschlichen Auge eher wohlthuend, wie schädlich. Seine von ihm angestellten Versuche und Untersuchungen ergeben nämlich, daß Augen, die bei Tageslicht oder Gaslicht gewisse Farben nicht unterscheiden konnten, bei elektrischem Lichte dieses fertig brachten. Gegenüber dem Tageslichte steigert das elektrische Licht auch die Wahrnehmbarkeit des Grünen und des Blauen um das Doppelte, des Rothens um das Sechsfache und des Gelben sogar um das Sechzigfache. Bekanntlich blendet das zerstreute Tageslicht nie, aus dem Grunde, weil die Lichtquelle selbst dem Auge entzogen ist. Hiernach verlangt die Hygiene des Auges ein Licht, dessen blendende Strahlen nicht direct in's Auge fallen und empfiehlt somit Entziehung der directen Lichtquelle. In den Fällen, wo dieses aber nicht möglich, unbedingt Glöden, respective graue Schützgläser. Andererseits dürfte man aber in dieser Beziehung nicht zu weit gehen, und die Lichtstärke nicht zu sehr abzuschwächen.

— (Das Veilchen als Sinnbild des Bonapartismus.) Wir das Veilchen das Sinnbild des Imperialismus in Frankreich geworden ist, erzählt eine Flugsschrift aus dem Jahre 1815, welche „Temps“ aufgeführt hat: „Drei Tage vor der Einschiffung nach Elba landete Bonaparte, begleitet von dem Herzog von Bassano und dem General Bertrand, in dem Garten von Fontainebleau. Noch schwankte er, ob er friedlich seine Verbannung antreten sollte. Der Herzog von Bassano sagte ihm nachzuweisen, daß es nicht mehr Zeit sei, zurückzukehren. Lechast erregt ging Napoleon vor sich hin und sagte nichts; er suchte im Gegentheil irgend eine Ablenkung von dem Gegenstande. Plötzlich sah er neben sich ein liebliches Kind von drei oder vier Jahren, welches Veilchen pflückte und zu einem Straußchen band. „Wein kleiner Freund,“ sagte der Fürst, „wirst Du mit Deine Blumen geben?“ — „Neht gern,“ versetzte der Knabe und reichte sie ihm anmuthig dar. Bonaparte küßte das Kind und sagte nach einigen Minuten zu seinen Höflingen: „Der Zufall dieser Begegnung ist mir ein geheimer Wink, diese bescheidene Blume nachzuahmen; ja, meine Herren, von nun an soll das Veilchen das Sinnbild meiner Wünsche sein.“ — „Sire,“ entgegnete Bertrand, „ich will für den Ruhm Eurer Majestät hoffen, daß dieser Entschluß nicht länger wahren wird, als die Blume, der er seine Entstehung verdankt.“ — Den nächsten Tag sah man Napoleon im Garten mit einem Veilchensträußchen, das er abwechselnd im Munde und in der Hand trug, spazieren. Bei einem Beete angelangt, bückte er sich, um solche Blumen zu pflücken; sie waren an dieser Stelle ziemlich selten und der Grenadier Choudieu, der eben Waage stand, sagte zu ihm: „Sire, in einem Jahre wird das Pflücken bequemer sein; sie sind dann schon dicker.“ — Bonaparte, höflich erkaunt, schaut ihn an. „Du glaubst also, in einem Jahre werde ich hier sein?“ — „Vielleicht schon früher, wenigstens hoffen wir es.“ — „Soldat, weißt du denn nicht, daß ich übermorgen nach Elba abgehe?“ — „Gew. Majestät lassen das Gewitter vorüberziehen.“ — „Denken deine Kameraden wie du?“ — „Fast Alle.“ — „Sie mögen es denken, aber nicht sagen. Nach der Waage gehe zu Bertrand, laß dir 20 Napoleon's geben, aber schweige!“ Choudieu, nach der Waage zurückgekehrt, machte seinen Kameraden bemerlich, daß der Kaiser seit zwei Tagen mit einem Veilchenbouquet herumging. Wir wollen ihn jetzt,“ sagt er, „unter uns den „Pere la violette“ nennen.“ — Seit jenem Tage wurde Napoleon in den Kasernen nur noch mit diesem Namen bezeichnet. Das Geheimniß drang allmählig ins Publicum und zur Veilchenzeit trugen die Anhänger des Ex-Monarchen diese Blume als Erkennungszeichen im Knopfloch oder im Munde.“

— (Ein Schiff in Taschenformat.) v. p. ein Schiff, das man in einer Reisetasche unterbringen kann, soll ein Nebenbuhler des Capitan Boyton nicht nur erfunden haben, sondern er soll sogar in demselben über den Canal gesetzt sein. Es ist ein Rauchen aus wasserdichtem Stoff mit vier Taschen, die aufgeschoben werden können. Die ganze Ausrüstung besteht aus einem sehr leichten Mat, einem Segel und einem Paar Ruder. So weit wäre an dem Schiffe nichts Neues, aber das Eigenartige der Erfindung liegt darin, daß man es so bequem wie ein Schnupstuch falten und dann in eine Reisetasche stecken kann.

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 2. September.
Frau Nina Danca, das gefeierte ehemalige Mitglied des Budapester Volkstheaters, wählte gestern zu ihrem Debut eine der glanzvollen Sarah Bernhardt's, „Fedora“, in welcher die Hofschaulpielerin Friederike Voguar im Laufe ihres vorjähigen Gastspiels das Hermannstädter Publicum so außerordentlich entzückt hatte. Ueber Tendenz und Inhalt dieses Sardou'schen Stückes haben wir bei jener Gelegenheit in diesem Blatte ausführlich berichtet; wir können demnach ohne weiteres zur Beschreibung der gestrigen Vorstellung schreiben.
Als Antrittsrolle für eine Künstlerin von verdientem gutem Rufe wird „Fedora“ von Seiten der Darstellerinnen immer stark bevorzugt werden, auch wenn die Kritik mit der ihr eigenen Hartnäckigkeit fortgesetzt ihre Bedenken gegen ein Drama äußern sollte, dessen Vorzüge darin gipfeln, daß es theatraisch wirksam ist; ein Lob, das man leicht Hergens zurücknimmt, wenn man sich vergegenwärtigt, durch welche grellen, feineren Sinn nicht eben häufig anmutende Effecte jene Wirkung erzielt wird. Inessen gibt die Titelrolle talentvollen Darstellerinnen Gelegenheit, eine ganze Stufenleiter von Stimmungen — von zartesten und zärtlichsten Liebesempfinden bis zum Ausbruch des leidenschaftlichsten Hasses — zu durchlaufen, und so nimmt man immer wieder ohne Murren das Stück mit in den Kauf, wenn die richtige Fedora kommt.

Frau H. Danca ermangelt nicht der äußeren Requisiten, die einer Künstlerin bei ihrem ersten Erscheinen auf der Bühne die Gunst des Publicums sichern. Es hat schon etwas unumstößlich Wahres, wenn man sagt, daß nur schöne Individuen der Gattung Mensch die Bretter betreten sollten. Und wenn die alltägliche Wirklichkeit unsere Ansprüche in diesem Punkte zu einer gewissen, oder besser: nothgedrungenen Verschärftheit herabstimmt, so freut man sich um so mehr, wenn man ausnahmsweise anspruchsvoll sein darf, weil man der Befriedigung nicht alltäglicher Ansprüche gewiß ist. Frau H. Danca's wohlgeformter Kopf mit dem durch ein seelenvolles Auge belebten reizenden Antlitz, sowie ihre prägnante Gestalt und ein seltenes äppiges Goldhaar, das an jenes der Lorelei erinnert, prädestiniren sie für Rollen, die es natürlich erscheinen lassen, daß die Trägerin derselben die Männerherzen gefangen nimmt. Ihr Organ ist wohlklingend und einsameichend, die Aussprache bis auf ein geringes unmerkliches Anstoßen, mit dem man sich jedoch bald ausöhnt, untadelhaft und dem Ohr wohlthuend.
Den schonen äußeren Mitteln, welche die Künstlerin in die Waagschale zu werfen hat, entsprach die geistige Durchdringung der ihr zufallenden Aufgabe. Die weiblich-garten Nuancen der Rolle waren ent-

zückend gegeben und überragten bei weitem das dunkle Colorit der nachsüchtigen Frau. Aber selbst da, wo Frau H. Danca vor einer realistischen Ausmalung der Scene sich zurückhielt, überschritt sie doch nicht die Grenze, hinter welcher der crasse Naturalismus lauert, um die künstlerische Wirkung zu vernichten.

Frau H. Danca wurde durch den lebhaftesten, sich nach den Actschlüssen oft wiederholenden Beifall und mindestens ein Duzend Hervorrufe seitens des Hauses ausgezeichnet.
In erster Reihe stand ihr Herr Ludwig Kovacs (Zpanoff) wirksam zur Seite; er besitzt ein gutes Organ, um das ihn manche Bühnengröße beneiden darf; auch ist seine äußere Erscheinung stattlich; seine Diction ist klar und verständlich; bei energischem Studium steht ihm eine schöne Bühnengestalt bevor, vorausgesetzt, daß mit dem Studium die Abrundung einer durch Maniertheit unbeeinträchtigt Gestalt gleichmäßig entfalteten Schritt halten wird. Auch Herr Kovacs wurde die Ehre öfteren Hervorrufes zu Theil.
Von den übrigen Mitwirkenden verdienen Frau Csöka (Gräfin Olga), die uns von ihrem Auftreten auf hiesiger Bühne unter der Direction Csöka in angenehmer Erinnerung geblieben, dann Herr Johann Nemeth (Serieux) Anerkennung. — Fr. Tesöci war ein schmucker Page.
Die Stadtkapelle wurde für die schneidige Execution der Malcozy-Duverture lebhaft acclamirt.

Original-Telegramme.

Budapest, 1. September. (Ung. T.-G.-B.) Die Festigung anlässlich der Revindicationsfeier hat im Beisein des Königs feierlich programmäßig stattgefunden.

Philippopol, 1. September. (U. T.-G.-B.) Der Bulgarenfürst ist unter begeisterten Zurufen der Volksmenge angelangt und dürfte wahrscheinlich Freitag Abends in Sophia eintreffen.

Ausweis des Hermannstädter Vorhuf-Bereines für den Monat August 1886.

Table with columns: Einnahmen, Ausgaben, Standes-Ausweis. Includes entries for contributions, capital, and expenses for August 1886.

Lotto-Ziehung vom 1. September.

Hermannstadt: 90 46 80 19 1.

Fremden-Liste vom 1. September.

Hotel Neurbrer. Beles, Expriester, von Großwardein; Uhein, Grundbesitzer, von Ribitz; Lengensfelder, Kaufmann, von Altenberg. Hotel Welher. Dominik Deal, Grundbesitzer, von Kovasna; Peter Zamak, Gerichts-Rath, von Szekely-Urbwarhely; Nicol. Manegutiu, Farmer, von Pojana. Hotel Habermann. Wilhelm Fleischer, Theolog, von Tartlau.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Unter der Direction des Ludwig Danca. Heute Donnerstag den 2. September: Cili. Romische Operette in 3 Acten von Hennequin und Milland.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse vom 1. September 1886.

Table with columns: Weizen, Qualität, Preis per 100 Kilogramm. Lists prices for various types of wheat and other commodities.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 1. September 1886.

Table with columns: Ung. Goldrente, Ung. Silberrente, Ung. Staatsanleihen, etc. Lists financial market data for Budapest.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 1. September 1886.

Table with columns: Ung. Goldrente, Ung. Silberrente, Ung. Staatsanleihen, etc. Lists financial market data for Vienna.

Sz. 7876/1886. telekk.

[576] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszombeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, miszerint ügyvéd Borger Samu által képviselt Petra Petru végrehajtható ügyvéd Dr. Albu Kálmán által képviselt Pittor András hagyatéka végrehajtást szenved elleni 100 frt. és járuléka iránti végrehajtási ügyében 100 frt. tőke, ennek 1883. január 1-től járó 6% kamatai, 33 frt. eddigi, 9 frt. 75 kr. jelenlegi és az ezután költések kielégítése végett végrehajtást szenvedett és neje nevére felvett nagyapódi 162. sz. tjkvben A. + 1, 6, 8, 11, 14-16, 19-24, 26-29, 31, 32, 35. r., 295, 709, 710, 1368, 1390, 1392, 1546, 2350, 4497, 4832, 5225, 5652, 6301/3, 6303, 6375, 6378, 6817/1, 6988, 7463, 7585/13, 7659, 8402, 8663, 8812, 8813, 8589/2. hr. sz. fekvőkből végrehajtást szenvedett illető és 826 frt. 66 2/3 kr-ra becsült 2/3-dára az 1886. évi október hó 30-ik napján, délelőtt 9 órakor, Nagy-Apoldon a község házában megtartandó nyilvános árverésán következő feltételek alatt eladni fognak, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár az egyenként eladandó ingatlanok kétharmadának megfelelő becsár, melyen alul is el fognak adni.
2. Árverezni kívánók végrehajtható kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben vagy ovadékképes papirban a kikiáltott kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételár két egyenlő részletben, és pedig: az elsőt az árveréstől számított 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számított 45 nap alatt 6% kamatokkal együtt a nagyszombeni kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
4. Vevő köteles, az épületeket a tűzkár ellen biztosítani.
5. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, emellegre a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
6. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tette, a megvett ingatlan az érdekelt felek bármelyikének kérelmére a végrehajtási eljárás 185 § értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsáttatni és az előbbi becsárán alul is eladati fog.

A nagyszombeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1886. évi augusztus hó 12-én tartott üléséből.

M. 3. 7903/1886

[594] 2-2

Kundmachung.

Im Sinne des §. 125 des XXII. G. A. ex 1886 wird hiemit verlaubart, daß das städtische Budget pro 1887 bis 18. September 1886 in den gewöhnlichen Amtsstunden im Expedite dieses Magistrates zu Jedermanns Ansicht aufliegen wird. Hermannstadt, am 30. August 1886. Der Magistrat.

M. 3. 7436/1886.

[595] 2-2

Kundmachung.

Nachdem die Cholera-Gefahr noch immer vorhanden ist und die Unterdrückung dieser Krankheit nur dann möglich erscheint, wenn das erste Auftreten derselben zur Kenntniß der Behörden gelangt, damit die erforderlichen Beschränkungsmaßregeln dagegen sofort ergriffen werden können, so ergeht im Sinne von §. 80 des Sanitäts-Gesetzes nicht nur an alle Aerzte, Seelforger, Lehrer, sondern überhaupt an alle jene Personen, welche von Choleraverdächtigen Erkrankungs-fällen Kenntniß erhalten, die Aufforderung, unverzüglich bei der städtischen Polizei-Direction die betreffende Anzeige zu erstatten. Hermannstadt, am 23. August 1886. Der Magistrat.

Sz. 3580/1886.

[596] 1-2

Hirdetmény.

Nádpataki határon egy tölgyfa-erdőben fekvő, Nádpatak (Rohrbach) község tulajdonát képező jodos fürdő ahoz tartozó vendégszobákkal és a többi helyiségekkel, valamint ahoz tartozó korsmalási joggal együtt f. évi szeptember hó 19-én, reggel 10 órakor, a legtöbb ígérőnek ott a helyszínen árverési úton 1887. év kezdetétől 1889. év végéig hasznosbérbe fog adni.

A kikiáltási ár 400 forinttal lett megállapítva. Azonkívül Nádpatak, Boholez és Kálbor községek kormarogale ezen fürdő helyiségében egyttal ezen időszakra és ezen a napon hasznosbérbe fog adni.

A netaláni vállalkozók a közelebbi feltételeket a községi irodában betekinteni meghivatnak. Szent-Ágotha, 1886. évi augusztus hó 25-én.

A járási szolgabíró: Schaser.

Aus dem Amtsblatte.

Picitationen.

Am 9. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenhaft des Josef Ambros in Bababalma. (Diebstahlmarioner Bezirksgericht.)

Am 16. September bei der Klausenburger Finanzdirection Offertorhandlung wegen Erhebung der Tabak-Großtrafiken in Magyar-Lapos und Dees.

Am 2. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenhaft der Johanna Fogarischer in Broos. (Dortiges Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom k. k. Hofgericht zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen an den Katharina Roth'schen Nachlaß in Klein-Bistritz.

Vom Fogarischer Comitats-Baifenamt zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen an den Johann Drottes'schen Nachlaß in Kerz.

Mariazeller Magentropfen. Schutzmarke. bereitet in der Apotheke... Zu haben in allen Apotheken. Warnung! Die echten Mariazeller Magentropfen werden vielfach gefälscht u. nachgemacht...

Neuestes in Preservatifs. von Fischblaijen mit Gummiring, edt französisch, hochfein, außerordentlich praktisch, per Dugend 5 fl., so auch alle Sorten edt französische Fischblaijen und Gummi-Houles, von fl. 1.- bis fl. 5.- per Dugend. Schwämmchen, fein, französisch 2 fl., ff. englisch 3 fl. per Dugend, verendet discret per Nachnahme die Gummibaaren-Agentie, Alex. Mosé, Wien, I., Köllnerhofg. 4. I. Stof. Complete Waiber-Collection fl. 3.50.

Promessen auf Theissthall-Lose, Haupt-Treffer fl. 100.000, Ziehung am 15. September 1886, a fl. 2.- sammt Stempel, sind zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt. [598] 1-5

DAS BESTE Cigaretten-Papier IST DAS ECHE LE HOUBLON Französische Fabrikat von CAWLEY & HENRY, in PARIS. Vor Nachahmung wird gewarnt! DIESES PAPIER WIRD VON DEN HERREN D. J. J. Pohl, D. E. Ludwig, D. E. Lippmann Professoren der Chemie an der Wiener Universität bestens empfohlen u. z. wegen seiner ausgezeichneten Qualität seiner absoluten Reinheit und weil demselben keinerlei der Gesundheit schädlichen Stoffen beigemengt sind.

Exporthaus Bernhard Ticho in Brünn, Krautmarkt Nr. 18, versendet mit Nachnahme: Damentuch, Winter-Niger-Loden, Indisch-Foule, Woll-Rips, Schwarzer Terno, Kleider-Barchent, Valerie-Blanc, Hausleinwand, OXFORD, 1 Rips-Garnitur, 1 Jute-Garnitur, Brünner Wollstoffe auf Anzüge, Große Lager von gewirkten Kopftüchern, Eine Partie Wollumhängtücher.

Die Buchdruckerei Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger), Hermannstadt, Wintergasse 9, welche sowohl durch Neuerungen im Maschinenbetriebe, als auch durch einen bedeutenden Vorrath und reiche Auswahl der modernsten, geschmackvollsten Schriften auf das Beste eingerichtet ist, empfiehlt sich zur schnellen, correcten und geschmackvollen Ausführung aller Buchdruck-Arbeiten in den Landesprachen in jedem Farbendruck, als: Brochuren, Werke, Zeitschriften, Anschlagzettel in allen Größen, Speise-, Geschäfts-, Visit- und Einladungs-Karten, Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen, Preis-Courante, Briefköpfe, Rechnungen, Couverts, Vignetten. Liefer- und Gegensehne, Frachtbriefe, Partezettel, Tabellen u. s. w. zu den billigsten Preisen. Preisanfragen werden prompt beantwortet. Drucksorten-Verlag für Kempter und Private.